

ISABELLE VAN GROENINGEN

Mein
wunderbarer
**Cottage-
Garten**

Glück im Einklang
mit der Natur

INSEL



ISABELLE VAN GROENINGEN

Mein
wunderbarer
Cottage-
Garten

Glück im Einklang
mit der Natur

Mit Illustrationen von Polly Wickham
und Fotografien der Autorin

INSEL VERLAG

Erste Auflage 2025

Originalausgabe

© Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2025

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Foto auf S. 253: Jane Sebire

Umschlaggestaltung: Katharina Stein, Berlin

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-64480-4

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG

Torstraße 44, 10119 Berlin

info@insel-verlag.de

www.insel-verlag.de

INHALT

I. Einführung 15

Coleshill – die Anfänge 18

Was ist ein Cottage-Garten? 21

Der Wandel vom rein funktionellen Nutzgarten
zum blumenreichen, romantischen Garten 23

II. Die verschiedenen Gartenbereiche 29

DER VORGARTEN: EIN ZIEMLICH TRADITIONELLER
COTTAGE-GARTEN 33

Hecken 34

Abschied vom Rasen: Neue große Beetfläche
und neuer Schieferweg 36

Der Cottage-Garten-Charakter des Vorgartens 38

Die Strukturpflanzen 39

Die Stauden 40

Die Gräser 40

Niedrige Randbepflanzung 41

Der »Unterhaltungsbaum« 42

Rosen 44

Tischdekoration 48

Fröhliche Begrüßung an der Haustür:

Der große Kübel mit Zwiebellasagne 49

Cottage-Garten-Pflanzen 50

Pflanzen für die kalte Jahreszeit (November–April) 59

Die Schattenecke 66

Selbstaussäer 69

DAS HERZ DES GARTENS: DER SCHUPPENBEREICH
UND DIE KÜCHENTERRASSE 75

- Der Schuppenbereich 76
- Die Küchenterrasse: Eichenbohlen statt Beton 78
- Der große Tisch 80
- Von Aurikeln und dem Wettrennen der Pflanzen 81
- Pflanzkübel 85
- Die Bank zum Kaffeetrinken 88
- Die wilden Kletterer 91
- Das schattige Beet beim Schuppen 94
- Selbstaussäer 96
- Hängematten-»Zimmer« 97

DIE FARBRABATTEN 101

- Der geschwungene Weg mit kleinem Sitzplatz 103
- Die architektonische Struktur im Winter 105
- Die geschwungene Hecke 105
- Das schmale Beet am Rand der neuen Hecke 107
- Einjährige Platzhalter 108
- Die Stauden ziehen ins Beet ein 110
- Der Farbverlauf 111
- Lieblingspflanzen 115
- Spätsommerblüher 129
- Bodendecker und Unkrautbekämpfer 133
- Selbstaussäer 134
- Lieblingskombinationen 137
- Begleitpflanzen für Zwiebeln 139

DER GEMÜSEGARTEN UND NUTZGARTEN 143

- Licht, Wasser und Nährstoffe 145
- Vom Acker zum Gemüsegarten 145
- Die Einladung für die Seele: ein schöner Stuhl zum Ausruhen 148

Frühbeet	149
Fruchtfolge in den vier Gemüsebeeten	151
Mehrfähriges Gemüse	156
Pflanzen mit nostalgischem Wert	156
Dekoratives Gemüse	157
Schnittblumen	158
Essbare Blüten	162
Kräuterbeet	164
Obst	169
Hühner	172
Hasel	175
Die Gärtnerei	176
Neues Staudenbeet mit Halbsträuchern	177
DER PRÄRIEGARTEN	183
Die Gin-&-Tonic-Terrasse	184
Der Übergang vom Garten zur angrenzenden Landschaft	186
Das luftige Beet	187
Kraftvolle Bepflanzung	189
Verbindende Strukturpflanzen	190
Der Saisonbeginn: Zwiebelzeit	193
Frühsommerliche Höhenbringer – hohe Stauden	194
Höhe für die Sommermonate: Formgebende Kontraste	196
Höhe im Herbst	199
Die Randbepflanzung	201
Die Selbstaussäer	202
Frühjahrsunterbepflanzung der Apfelbäume mit Schattenliebhabern	205
Wildobst	207
Rückschnitt und Frühjahrsputz am Ende des Winters	208

III. Der Natur Raum geben – Umgang mit Ressourcen, Tieren und Pflanzen und nachhaltige Pflege 211

Das perfekte Gartenbild 211

Toleranz 213

»Editing« 214

Unkraut 216

Bodengesundheit und Pflege 218

Der richtige Standort 226

Freund oder Feind? Tierische Helfer im Garten 228

Wasser 232

Werkzeug 235

Materialien 236

IV. Schluss: Im Einklang mit der Natur 243

Dank 251





I. Einführung

Das Gärtnern ist seit meiner frühen Kindheit Teil meines Lebens. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich angefangen habe, mich für Pflanzen zu interessieren, es war von Anfang an einfach da. Meine ersten gärtnerischen Experimente unternahm ich in meinem Sandkasten, wo ich viele glückliche Stunden damit zubachte, kleine Gärten anzulegen, Samen auszusäen und zu pflanzen. In den Sommermonaten war ich barfuß, in Shorts und T-Shirt, im Winter eingepackt in einen warmen Mantel und mit Gummistiefeln an den Füßen. Ich watete durch Gräben, baute Höhlen in riesigen Rhododendren, indem ich ihre wunderbar geformten Äste als Stützbalken nutzte, um ein Dach zu bauen.

Mein Vater war ein begeisterter Gärtner und Pflanzenliebhaber, und so verbrachten wir die Wochenenden und Schulferien gemeinsam im Garten. Wir säten Blumen, pflanzten Kräuter und Gemüse, ernteten Himbeeren, siebten Lauberde und Kompost, entfernten verblühte Staudenblüten und schnippelten Stängel für den Komposthaufen klein.

Als ich sechs Jahre alt war, hielten meine Eltern mich für alt genug, um keinen Strandurlaub mehr zu brauchen, und begannen, mit meiner Schwester und mir ins Ausland zu reisen. In Italien, Frankreich, England oder Schottland sahen wir uns Schlösser, Kirchen und historische Stätten an. Und natürlich auch immer Gärten und die eine oder andere Gärtnerei. Einige Tage vor meinem sechsten Geburtstag waren wir in Rom, wo ich mich in den Trevi-Brunnen verliebte. Wenige Tage später war es der prächtige und zugleich spielerische Umgang mit Wasser in der Villa Lante, der meine Fantasie anregte. Ich erinnere mich an die Form der riesigen Steinkiefern, die die Straße säumten, als wir den Flughafen von Rom verließen, und an köstliche *Pasta con aglio e olio*. Im folgenden Jahr stand unsere erste Englandreise an. Die College-Gärten in Cambridge hinterließen bei mir einen bleibenden Eindruck mit ihren tadellos gepflegten Rasenflächen und ihren makellosen, riesigen Staudenrabatten, in denen üppig Rittersporn blühte. Aber noch mehr liebte ich die vier quadratischen Staudenbeete in Blickling Hall von Norah Lindsay, einer berühm-

ten Gartengestalterin, die mit mächtigen Eibensäulen umrahmt waren. So schlenderte ich gerne durch herrliche Gärten und bewunderte die Pracht, die Schönheit und die Farben von Crathes Castle, Inverewe, Sissinghurst, Monets Garten und vielen anderen. Ich besuche sie bis heute immer wieder gerne und entdecke jedes Mal neue Details. Wenn wir von unseren Reisen zurückkamen, brachten wir nicht nur Pflanzen und Samen mit zurück nach Belgien, sondern auch den gut gefüllten Notizblock meines Vaters, der Inspiration für die kommenden Monate, wenn nicht sogar Jahre bot.

Ich schätze mich sehr glücklich, dass ich in einem großen Garten aufgewachsen bin. Ursprünglich war er ein Waldstück, das einst zu einem großen Anwesen gehörte, und wurde von einer majestätischen Buchenallee durchzogen. Das Haus stand auf einer Lichtung, die genügend Sonne für einen Rasen, ein großes Staudenbeet sowie einen großen Obst- und Gemüsegarten bot. Der Nachteil war, dass wir auf Heide land gärtneren. Hellgrauer Sand mit einem niedrigen pH-Wert, der für viele Pflanzen intolerabel ist, es sei denn, sie gehören zu den Heidekrautgewächsen wie zum Beispiel Rhododendren und Pieris. Alles, was wir anpflanzten, bekam also reichlich Kompost, Lauberde und meist auch eine ordentliche Dosis gut verrotteten Kuhmist untergemischt. Anders hätten es viele Pflanzen dort nicht lange ausgehalten.

Der Garten wurde nie formal angelegt, sondern wuchs und entwickelte sich mit der Zeit. Der Gemüsegarten wurde vergrößert, und als meine Schwester und ich heranwuchsen und der Bedarf an einem Spielrasen immer geringer wurde, wurde ein zweites Staudenbeet angelegt und das bestehende Beet erweitert, um großzügigere Pflanzflächen zu schaffen. Ein neues Kräuterbeet wurde in der Nähe der Küche angelegt. Im Laufe der Jahre wurde die Wildnis zunehmend gezähmt.

Mit seinem halbwildem Charme hatte unser Garten mehrere Merkmale eines Cottage-Gartens: Wir ernährten uns von der eigenen Ernte; bis auf Kartoffeln und Zwiebeln gab es vom Frühjahr bis spät in den Herbst ein abwechslungsreiches Angebot. Die Staudenbeete waren prall gefüllt mit klassischen Cottage-Garten-Stauden wie Rittersporn, Pfingstrosen und duftendem Phlox. Nicht nur Kräuter und Gemüse, sondern auch der Sommerfloh für die Kübel und viele der Gehölze und Stauden fingen ihr Leben als zarte Sämlinge und kleine Stecklinge an. Mein Vater hatte sich im Laufe der Jahre eine beachtliche

Gartenbibliothek zugelegt und schätzte, wie viele Gartenbesitzer seiner Generation, besonders die Bücher von Margery Fish über ihren Cottage-Garten. Er mochte ihre pragmatische Herangehensweise und ihre zeitlosen Ratschläge, die vielen Menschen durch die Irrungen und Wirrungen der Gartenarbeit geholfen haben.

In diesen frühen Jahren wurde der Grundstein für mein gärtnerisches Wissen und Denken gelegt: mit der Natur zu arbeiten, statt gegen sie zu kämpfen, die Natur im Garten zuzulassen. Wie wichtig es ist, Unterschlupfmöglichkeiten für Vögel und andere Tiere zu schaffen, den Boden zu pflegen und eine breite Palette von Pflanzen anzubauen, um sich das ganze Jahr über an der Vegetation freuen zu können. Von klein auf waren mir botanische Grundlagen geläufig – ich kann mich nicht erinnern, dass sie mir jemals »beigebracht« wurden. Sie waren Teil meines Lebens, solange ich denken kann.

Dieses Fundament an Garten- und Pflanzenwissen wurde in den fünf intensiven Ausbildungsjahren gefestigt, für die ich im zarten Alter von achtzehn Jahren nach England zog. Mein Studium an den Royal Botanic Gardens of Kew in London vermittelte ein umfangreiches botanisches Wissen, auf das ich bis heute zurückgreife. Der Diplomkurs war hart, aber ausgezeichnet. Drei intensive Trimester mit Vorlesungen zu allen gärtnerischen und botanischen Themen wurden durch sechsmonatige Praktikumsblöcke in den verschiedenen Abteilungen der Gärten unterbrochen. Weitere Vorlesungen an den Abenden, vierzehntägige Pflanzenbestimmungstests und eine ständige Abfolge von Prüfungen hielten uns auf Trab. Als ich 1988 meinen Abschluss machte, hatte ich nicht nur mein begehrtes *Kew Diploma in Horticulture* (Gartenkultur) in der Tasche, sondern auch die zusätzlich erforderlichen zwei Jahre Berufserfahrung. Das erste Pflichtpraktikum, das ich absolvierte, bevor ich in Kew anfangen durfte, fand in Wisley, dem berühmten Garten der Royal Horticultural Society, statt, im Bereich der Staudenrabatten, im Rosen- und Steingarten. Das zweite Pflichtpraktikumsjahr absolvierte ich in Jack Drakes alpiner Gärtnerei in den schottischen Highlands und in der Darthuiser Baumschule in den Niederlanden. Weitere Praktika im Arboretum Kalmthout in Belgien und im Botanischen Garten von Montreal ergänzten meine praktische Ausbildung.

Während meines Studiums in Kew habe ich auch meine Frau Gabriella Pape – die dort ebenfalls studierte – kennengelernt, mit der ich im Dezember

1988, drei Monate nach unserem Studienabschluss, von London in die Cotswolds zog. Dort hatte ich eine Stelle als Assistentin für die vier Gartenberater des National Trust bekommen. Wir fanden ein Cottage im malerischen Dorf Coleshill – zunächst ein kleineres ohne großen Garten, bis wir dann fünf Jahre später in das Cottage mit dem weitläufigeren Garten, der in diesem Buch beschrieben ist, umzogen.

Coleshill – die Anfänge

Die Zeit stand still in diesem einzigartigen Gutsdorf, das etwa dreißig Jahre zuvor, kurz nachdem das Haupthaus abgebrannt war, in die Hände des National Trust übergegangen war. Zu dieser Zeit war es immer noch das Gutsdorf, als das es seit Jahrhunderten bestand. In vielen Häusern wohnten noch immer Menschen, die auf dem Gut oder den umliegenden Bauernhöfen arbeiteten, um das Land zu bewirtschaften und die Gebäude zu pflegen – Landarbeiter, Förster, Bauarbeiter, Wildhüter, Elektriker oder Maler. Einige von ihnen lebten schon ihr ganzes Leben lang hier und hatten bemerkenswert wenig von der Welt gesehen. Als ein Nachbar hörte, wie wir miteinander Englisch sprachen, fragte er uns eines Tages: »Warum sprecht ihr nicht eure eigene Sprache?« Die Tatsache, dass Gabriella und ich aus zwei verschiedenen Ländern kamen – ich aus Belgien, sie aus Deutschland – und jede eine andere Muttersprache sprach, war für ihn unbegreiflich.

Einige unserer Nachbarn bewirtschafteten ihre Gärten noch in der jahrhundertalten Tradition, was bedeutete, dass es hauptsächlich darum ging, die Familie zu ernähren. Die Browns – zwei in Coleshill geborene Brüder, die mit ihren Frauen ein paar Häuser weiter von uns wohnten – bauten Kartoffeln, Kohl, Rosenkohl, Erbsen, Stangen- und Saubohnen, Zwiebeln, Möhren, Rüben, Lauch und Salate an. Neben ihrem stets tadellos gepflegten Gemüsegarten, der von ein paar Obstbäumen umgeben war, stand ein alter Schweinestall, in dem einer von ihnen Hühner hielt. Ein bescheidenes Beet mit blühenden Pflanzen sorgte für etwas Farbe. Als wir ihnen einmal einige unserer überzähligen Topinamburknollen anboten, kam die Antwort: »Nein, danke. Meine Frau und ich mögen das nicht. Wir kennen es nicht.«



Die alte Parklandschaft legt sich wie ein Schal um den Garten, wo Coleshill House stand, bevor es von einem Brand zerstört wurde. Von hier aus blickt man in die Ferne auf den Ridgeway.

Das Dorf Coleshill liegt in Oxfordshire, auf einem kleinen Hügel im Themsetal. Er gehört zu einer Reihe von drei Hügeln, ehemaligen Korallenfelsen. Einst war es ein großes Anwesen mit einem schönen Herrenhaus inmitten einer herrlichen Parklandschaft, einer Kirche, Ställen, einem großen ummauerten Obst- und Gemüsegarten, einem Modellbauernhof, einer Wassermühle, einer Bäckerei, einem Hufschmied und einer Schule, umgeben von etwa sechzig Cottages. Der größte Teil des Dorfes wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu erbaut. Dem Earl of Radnor war es wichtig, dass seine Landarbeiter eine angemessene Unterkunft bekamen und sich selbst versorgen konnten. Er baute die Cottages und gab jedem Pächter einen Garten, der groß genug war,

um seine Familie das ganze Jahr über zu ernähren. Zu jeder Parzelle gehörte auch ein Schweinestall und jedes Haus hatte eine eigene Außentoilette. Der Bauernhof wurde nach höchsten Standards umgebaut und mit modernster Technik ausgestattet, einschließlich dampfbetriebener Geräte, um die Arbeit auf dem Hof leichter und effizienter zu machen.

In dieser frühen Phase meines Erwachsenenlebens entdeckte ich, worum es in Cottage-Gärten wirklich geht, und lernte viel über Pflanzen. In diesem kleinen, einzigartigen Dorf lebten wir wie in einem Bilderbuch aus dem 19. Jahrhundert. In einer solchen Umgebung war es völlig selbstverständlich, einen Garten anzulegen, der sich in seine Umgebung einfügt und zwischen den alten Cotswold-Steinmauern und den dicken Buchsbaumhecken, die dort schon seit weit über einem Jahrhundert wuchsen, perfekt eingebettet ist.

Die Inspiration für diesen Garten war leicht zu finden. Nicht nur die Gärten unserer Nachbarn, sondern auch die der Nachbardörfer haben uns Anregungen geliefert. Wenn wir nicht in unserem Garten arbeiteten, verbrachten wir unsere freien Tage damit, andere Gärten zu besuchen. In den Cotswolds gibt es einige der schönsten Gärten Großbritanniens, aber wir wagten uns auch weiter weg und fuhren an den Wochenenden nach Kent, Sussex und Somerset.

Zu den Gärten, die uns besonders gefielen, kehrten wir regelmäßig zu verschiedenen Jahreszeiten zurück, um zu sehen, wie sich die Bepflanzung im Laufe der Monate entwickelte. Die rote Rabatte, Mrs Winthrops Garten sowie die Beete im Alten und Weißen Garten in Hidcote, die violetten Staudenrabatten, der Cottage-, Rosen- und Weiße Garten in Sissinghurst, die einzigartigen Farbrabatten in Hadspen, aber auch bescheidenere Bepflanzungen wie die Beete in Snowhill Manor, einem kleinen Dorf in den Cotswolds, haben wir auf hunderten von Dias festgehalten. Die Wintermonate verbrachten wir damit, diese zu studieren, um die Pflanzen zu bestimmen und die Bepflanzung zu analysieren. Ihre Positionierung und Wiederholung, die Gruppengröße der Stauden und ihr Maßstab, aber vor allem die Abfolge unterschiedlicher Pflanzen lehrten uns in diesen frühen Jahren eine Menge, beispielsweise, welche Pflanze nach dem Verblühen einer anderen deren Platz einnimmt, ohne eine klaffende Lücke im Beet zu hinterlassen.

Was ist ein Cottage-Garten?

Das Konzept des Cottage-Gartens stammt bekanntlich aus Großbritannien und könnte noch am ehesten mit einem deutschen Bauerngarten verglichen werden. Sie gehörten zu den Häusern, die im Mittelalter von den sogenannten *Yeomen* (Freibauern, Pächter) bewohnt wurden. Sie mussten sich selbst versorgen und ausreichend Lebensmittel erwirtschaften, um die Familie das ganze Jahr über zu ernähren. Ein großer Teil dieser Gärten war dem Anbau von Gemüse, Obst und Kräutern gewidmet. In den Wintermonaten waren die Menschen auf ihre eingelagerten Kartoffeln, auf Wurzelgemüse wie Möhren und Kohlrüben, Zwiebeln und Kohlköpfe angewiesen. Obst wurde eingemacht oder getrocknet, und Äpfel wurden für den Winterkonsum gelagert.

Doch die Gärten waren nicht nur mit Obst und Gemüse bepflanzt – ein Teil war auch immer den blühenden Pflanzen gewidmet. Viele davon waren zugleich Kräuter. Sie dienten zum Würzen der Speisen, waren aber auch ein fester Bestandteil der Hausapotheke und wurden als Hausmittel verwendet, beispielsweise um Ungeziefer fernzuhalten, zum Reinigen und um einen angenehmen Duft zu verbreiten, der andere Gerüche kaschieren sollte. Dazu wurden sie mitunter einfach auf dem Boden verstreut. Beim Zertreten setzen sie ihre ätherischen Duftstoffe frei. Auch zum Färben von Stoffen wurden sie benutzt.

Andere Pflanzen bekamen ihrer Symbolik wegen ein Plätzchen im Beet. Die Rose galt damals schon als Königin der Blumen, im Mittelalter gar als Symbol der göttlichen Liebe. Die weiße Lilie steht für Reinheit und Schönheit. Aber auch wesentlich bescheidenere Blumen wie Ringelblumen und Veilchen wurden kultiviert. Viele der Pflanzen waren einheimische Gewächse wie Fingerhut und Schlüsselblumen, die die Menschen in den umliegenden Wiesen oder im Wald ausgegraben hatten. Besonders beliebt waren Pflanzen, die sich gut aus Saatgut ziehen lassen.

Auch Tiere waren in der Regel fester Bestandteil dieser Gärten: Kaninchen und Hühner gehörten dazu, manchmal auch ein Schwein. Während sie Milch, Eier, Fleisch, Federn und Fell lieferten, gab es auch Bienenstöcke für den Honig.

In Zentrum englischer Dörfer und sogar in Städten gab es meist gemeinschaftliche Grünflächen, sogenannte »commons« – was so viel bedeutet wie »Gemeindeland« –, wo jeder seine Tiere grasen lassen durfte, seien es Pferde, Esel, Kühe, Schafe oder Ziegen. Manche öffentlichen Grünflächen tragen das noch heute im Namen, Clapham Common in London ist ein prominentes Beispiel. Wenn die Tiere durchs Dorf getrieben wurden, fraßen sie aber auch gerne hier und da am Wegesrand, knabberten an den Büschen und Blumen der Gärten, an denen sie vorüberkamen. Deshalb wurden die Vorgärten üblicherweise mit einem Zaun oder einer Hecke eingegrenzt.

Früher tauschten die Gartenbesitzer miteinander Pflanzen aus, sie gaben Samen oder Stecklinge weiter oder teilten ihre Stauden. Die Auswahl an Pflanzen war im Vergleich zu der riesigen Vielfalt, die es heute gibt, noch sehr bescheiden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden alle vier Ecken der Welt zugänglich, und Pflanzenjäger brachten neue und spannende Pflanzen mit nach Europa. Da das Reisen immer einfacher und schneller wurde, nahm die Vielfalt neuer Arten zu, was Ende des 19. Jahrhunderts zu einem florierenden Handel seitens neugegründeter Baumschulen und Gärtnereien führte.

Obwohl die wohlhabenderen Gesellschaftsschichten es sich leisten konnten, neue Pflanzen zu kaufen, wurde die uralte Tradition des Austauschs von Pflanzen weiter fortgesetzt. Laurence Johnston aus Hidcote, Vita Sackville-West aus Sissinghurst und Bobbie James aus St. Nicholas in Yorkshire waren enge Freunde und tauschten in regelmäßigem Briefwechsel Ideen und auch Saat oder Pflanzen aus.

Auch heute gehört es zum Vergnügen der Gartenarbeit, Pflanzen selbst zu vermehren, sei es nun durch Samen, Stecklinge oder durch Teilen. Es macht mir immer große Freude, wenn ich Bekannten einen meiner Schätze schenken kann.

Der Wandel vom rein funktionellen Nutzgarten zum blumenreichen, romantischen Garten

Im Zeitalter des Romantizismus im 19. Jahrhundert veränderten sich die Cottage-Gärten. Nicht nur die Arbeiterklasse wohnte nun in Cottages, sondern auch die Gutbetuchten hatten diese romantischen Orte für sich entdeckt. Nachdem im 18. Jahrhundert Landschaftsparks *en vogue* waren, folgte nun eine Zeit altmodischer, blumengefüllter Gärten, der romantischen sogenannten *Cottage Orné*: Reetgedeckte Fachwerkhäuser und Wohnhäuser im neogotischen Stil wurden umgeben mit schmucken, teils exzentrischen Formschnittgehölzen, umrahmt von einem bunten Blumenmeer.

Sie waren auch beliebte Motive in der Kunst: Beatrice Parson, Arthur Claude Strachan und Helen Allingham malten diese Idyllen, gerahmt von Stockrosen, Pfingstrosen, Rittersporn und Lilien. Bücher und sogar eine Zeitschrift, *The Cottage Gardener*, wurden veröffentlicht, mit praktischen Ratschlägen und Pflanzenempfehlungen. Die Selbstversorgerfunktion dieser Gärten rückte immer mehr in den Hintergrund, während der dekorative Aspekt zunahm.

Auch die Arts-and-Crafts-Bewegung, die Design und Architektur zwischen 1870 und 1920 stark prägte, unterstützte den Erhalt von Cottage-Gärten sehr. Industrialisierung und Mechanisierung bedrohten die Abschaffung der traditionellen Handwerkskunst, so dass Protagonisten wie William Morris, August Pugin und John Ruskin die Verwendung traditioneller Verfahren und Materialien förderten. Dieser Bewegung ist es zu verdanken, dass viele reizvolle alte Städte und Dörfer in den Cotswolds unversehrt geblieben sind – und mit ihnen ihre traditionellen Gärten.

Große Persönlichkeiten wie Gertrude Jekyll, aber auch Laurence Johnston aus Hidcote und Vita Sackville-West aus Sissinghurst legten Gärten an, die den lokalen Stil respektierten. Sie benutzten Pflanzen, um großartige Gartenbilder zu kreieren, oft mit relativ bescheidenen Mitteln. Einige dieser Gärten zeichnen sich durch die Gliederung in thematische »Räume« durch hohe Hecken aus, die mit wogenden Massen von Blumen im Cottage-Garten-Stil gefüllt waren und in der vorzugsweise auch das eine oder andere Formschnittobjekt einen Platz fand.



Links und rechts der Straße, die sich in Coleshill den Hügel hinaufschlängelt, stehen die Cottages, meist als freistehende Doppelhäuser, gebaut aus lokalem Kalkstein. Jeder Vorgarten eingefasst von einer alten Buchsbaumhecke.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts tauchen diese Gartenprinzipien immer wieder auf, und eines der berühmtesten Beispiele ist wohl der Garten von Margery Fish in East Lambrook. Sie kombinierte eine Mischung von zueinander passenden Pflanzen – von Rosen und Clematis über Rittersporn, Nelken, Phlox und Fingerhut bis hin zu sich selbst aussäenden Pflanzen wie Akelei – zu einem unpräntösen und charmanten Gesamtbild. Ihre Pflanzenauswahl und Gartengestaltung ist bis heute maßgeblich für diesen Gartenstil und hatte auch auf die Gestaltung und Bepflanzung des kleineren, ersten und vor allem unseres zweiten Gartens in Coleshill – um den es in diesem Buch geht – großen Einfluss.

Als ich 1988 nach Beendigung meines Studiums eine Stelle beim National Trust in den Cotswolds antrat, bewarb ich mich dort für ein Cottage und konnte mein Glück kaum fassen, tatsächlich in Coleshill, einem der Dörfer, die der National Trust betreut, ab Dezember 1988

ein Haus mieten zu können: Bouverie Cottage war der ehemalige Lesesaal der Kirche, hatte zwar keinen zugehörigen Garten, aber niemand beanspruchte das umliegende Land. Wir begannen, die ungenutzte Wiese umzugraben und neben dem Haus einen kleinen Blumengarten und einige Gemüsebeete anzulegen. Die kleine Fläche war schnell gefüllt, und so waren wir froh, dass fünf Jahre später, 1993, ein größeres Haus mit weitaus größerem Garten frei wurde und wir dorthin umziehen konnten: ins Cottage Nr. 4, wo wir die nächsten fünfzehn Jahre verbrachten und unseren wunderbaren Garten anlegten.

Ich möchte Ihnen von unseren Anfängen, Fehlern und Misserfolgen erzählen, aber auch von jeder Menge Ideen, deren Umsetzung gelungen ist, und



Im Bouverie Cottage, wo wir zunächst für einige Jahre lebten, legten wir unseren ersten Cottage-Garten an und pflanzten dort schon damals einige unserer Favoriten wie das Riesen-Federgras *Stipa gigantea* und die rote Spornblume.

einer grünen Idylle, die uns viele Jahre ein wunderbares Zuhause war und uns jeden Tag aufs Neue beglückt hat. Und auch davon, wie wir die unkomplizierte Gartentradition englischer Cottages teilweise neu interpretiert haben und warum. Gleich einem Spaziergang wird es in den folgenden Kapiteln um die jeweiligen Gartenbereiche gehen, ihre Funktion, ihren Charakter und ihre unterschiedliche Bepflanzung: vom immerblühenden Vorgarten zum funktionalen »Herz« des Gartens, zu den farbigen Staudenrabatten, dem Nutzgarten und dem entspannten Präriegarten am Ende des Grundstücks, den wir um die sogenannte »Gin-&-Tonic-Terrasse« herum angelegt hatten.

Zudem möchte ich immer wieder auch zeigen, wie erstaunlich aktuell die Grundprinzipien des Cottage-Gartens sind: Was macht diesen Gartenstil gerade jetzt so zeitgemäß? Warum ist er so nachhaltig – und können wir mit dieser Art zu gärtnern zumindest einen kleinen Beitrag zur Bewältigung des Klimawandels beisteuern?

Dieses Buch enthält alles, was mir am Herzen liegt. Es geht um die Geschichte von dem wunderbaren Ort, den wir fünfzehn Jahre lang als unser Zuhause betrachten durften, um das Gärtnern und um das Pflanzen. Es geht darum, wie wir es geschafft haben, ein kahles Stück Land in ein immerblühendes Paradies zu verwandeln, wo Zaunkönig, Eule, Igel und Mensch sich alle wohlfühlt haben. Ein nachhaltiges Refugium, wo wir mit viel Freude gegärtnert, gefeiert und einfach gelebt haben.